

**Voraussetzungen für die Anerkennung des Curriculums
 Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung
 nach den Empfehlungen der DeGPT und des Fachverbands Traumapädagogik (vorher BAG) (Version 01/2017)**

A Curriculare Module/Inhalte für den Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung (für beide Weiterbildungsschwerpunkte)					
1: Theoretische Grundlagen					16 UE insges.
Einführung in die Psychotraumatologie					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Geschichte der Psychotraumatologie ■ z.B. Janet, Freud, Kriegstraumata, Frauenbewegung, Antikriegsbewegung inkl. kritischer Entwicklungen wie Medikamentalisierung, Entindividualisierung, Entkontextualisierung, Entpolitisierung, kritische Methoden					
Überblick zu Traumazentrierten Arbeitsfeldern mit ihren jeweiligen Zielgruppen sowie deren Möglichkeiten und Grenzen und jeweiligem berufspolitischen Hintergrund ■ z.B. Traumapädagogik, Akutversorgung, Traumazentrierte Fachberatung, Psychotherapie, Krisenintervention, Psychosoziale Traumaarbeit, Selbsthilfegruppen und NGOs (z.B. Care Leaver); Abgrenzung der genannten Bereiche voneinander					

Fortsetzung: Einführung in die Psychotraumatologie					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Begriffsklärung/zentrale Konzepte psychischer Traumatisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Traumadefinitionen (u.a. ICD-11 und DSM-5, aber auch z.B. Fischer/Riedesser) ■ Dissoziationstheorie/-ansatz: Theorie der strukturellen Dissoziation ■ Unmittelbare (primäre) vs. mittelbare (sekundäre und tertiäre) Traumatisierung, mono- bzw. singuläre vs. komplexe Traumatisierung, individuelle vs. kollektive Traumatisierungen ■ Akute vs. chronische Traumatisierung, Entwicklungsrelevante (inkl. pränatale und frühkindliche) Kindheitstraumata vs. Erwachsenentraumata, Traumatisierung durch Extremereignisse vs. kumulative Traumatisierung (Khan), sequenzielle Traumatisierung (Keilson, Becker), schicksalhafte (Unglücke, Unfälle etc.) vs. interpersonelle Traumatisierung, insbes. sexualisierte Gewalt ■ Trauma im und als System: transgenerationale Weitergabe psychischer Traumatisierung; Formen struktureller Gewalt (Vergewaltigung, Krieg, Vertreibung, erzwungene Migration, Folter u.Ä.) 					
<p>Kindheitstraumata</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Folgen psychischer, speziell interpersoneller Traumatisierungen im Kindesalter (einschl. bindungstheoretischer, entwicklungspsychotraumatologischer und entwicklungsneurophysiologischer bzw. neurosequenzieller Aspekte) 					

Fortsetzung: Einführung in die Psychotraumatologie					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Traumaverarbeitung im zeitlichen Längsschnitt ■ einschl. Schutz- und Risikofaktoren zur Unterstützung/Behinderung natürlicher Verarbeitungsprozesse, Resilienz, Salutogenese					
Traumafolgeproblematiken ■ Akute und chronische Folgen psychischer Traumatisierung (einschl. somatischer Auswirkungen und Auswirkungen struktureller Gewalt) ■ Modelle zur Ätiologie von Traumafolgestörungen: v.a. Bindungstheorie, Theorie der strukturellen Dissoziation, Ego State Theorie ■ Spektrum der Traumafolgestörungen einschliesslich dissoziativer Störungen, Komorbiditäten und Stellvertreter-Syndrome, Epidemiologie ■ Klassifizierung der Traumafolgestörungen nach ICD-11 und DSM-5 (Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Probleme dieser Klassifizierungen, Vergleich der neuen Traumadiagnosen mit den bisherigen in ICD-10 und DSM-IV) ■ Besonderheiten des Traumagedächtnisses (implizites und explizites Gedächtnis, einschl. „Körpergedächtnis“), neurobiologische, neurophysiologische, neuroendokrinologische und neuroanatomische Veränderungen; Auswirkungen auf das Erleben und den Umgang mit dem eigenen Körper					

Fortsetzung: Einführung in die Psychotraumatologie					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Fortsetzung: Traumafolgeproblematiken (Körperdissoziation und -entfremdung, selbst- und fremdschädigendes Verhalten, sensation seeking etc.); (Wieder-) Entdeckung der eigenen Körperlichkeit als Weg zur Wertschätzung von sich selbst und anderen					
Phasen-Modelle traumazentrierter Intervention ■ z.B. Dreiphasenmodell nach Janet, 1889; vierphasiges SARI-Modell (Philipps & Frederick, 2003)					
Überblick zu traumaspezifischen Behandlungsverfahren ■ u.a. traumaspezifisch modifizierte verhaltenstherapeutische, systemische und tiefenpsychologische Verfahren; EMDR; imaginativhypnotherapeutische Techniken; dialektisch-Behaviorale Therapie; körperorientierte Verfahren; Pharmakotherapie					

2: Zentrale Aspekte traumasensibler Arbeit					8 UE insges.	
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung	
<p>Entwicklung und Vermittlung einer traumasensiblen Haltung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Bedeutung der Grundhaltung ■ Wertschätzung ■ Ressourcenorientierung ■ Verständnis von Krisen als Prozessnotwendigkeit ■ Professionelles Selbstverständnis: Rollenklarheit, Motivklärung, Gefühle und Persönlichkeit „als Werkzeug“ ■ Konzept des guten Grundes ■ Information und Transparenz (Offenlegung theoretischer Verortung und Begründung jeglicher Vorgehensweisen) ■ Mitbestimmung/Partizipation/Selbstbemächtigung ■ Berücksichtigung institutioneller Rahmenbedingungen ■ Berücksichtigung gesellschaftlicher Haltungen und Entwicklungen ■ Gender- und Kultursensitivität 						
<p>Traumaisensibler Aufbau der Zusammenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Beziehungsaufbau und -gestaltung unter Berücksichtigung traumaspezifischer Beziehungsdynamiken ■ Bedeutung eigener Emotionen als Reflexionshilfe/Impulsgeber für pädagogisches Handeln, Interaktionsanalyse zwischen Kindern, Jugendlichen und PädagogInnen unter Berücksichtigung emotionaler Handlungsimpulse 						

Fortsetzung: Zentrale Aspekte traumasensibler Arbeit					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Fortsetzung: Traumasensibler Aufbau der Zusammenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wirkung eigener Bindungs- und Beziehungserfahrungen, korrigierende Beziehungsgestaltung und traumaspezifische Handlungsansätze zur Förderung der Bindungsfähigkeit ■ Kontextangemessene traumaspezifische Anamnese (einschl. Ressourcenerhebung) ■ Kontextangemessene traumaspezifische Diagnostik (Probleme der Diagnostik; spezielle Möglichkeiten/Methoden der Erfassung psychotraumatischer Beeinträchtigungen und des traumasensiblen Fallverstehens für Berufsgruppen in pädagogischen und beraterischen Kontexten; Wertschätzen der individuellen Erklärungsmuster im kulturellen Kontext der KlientInnen) ■ Prozessplanung (bei akuter, singulärer und komplexer Traumatisierung) unter besonderer Berücksichtigung der Triade KlientIn/Institution/Fachkraft ■ Selbstwahrnehmung – Selbstkontrolle – Selbstwirksamkeit als pädagogisches Grundprinzip der Förderplanung und Resilienzentwicklung ■ Institutionelle Bedingungen traumaspezifischer Arbeit (Strukturen, Übergaberegeln, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, Krisenmanagement, Kooperationen) 					

Fortsetzung: Zentrale Aspekte traumasensibler Arbeit					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Basisstrategien traumazentrierter Arbeit bei akuten und komplexen Traumatisierungen ■ einschl. Psychoedukation, Reorientierung/Dissoziationsstopps, Grundlagen ressourcenorientierter und traumazentrierter Gesprächsführung, Herstellung innerer und äusserer Sicherheit)					
Selbstfürsorge und MitarbeiterInnenfürsorge ■ Selbstwahrnehmung, Selbstkontrolle ■ Selbstfürsorge als Selbst-Wertschätzung und zur Verhinderung von Traumadynamiken ■ Belastungsanalyse (Selbstdiagnose von Stress, Burn-out und sekundärer Traumatisierung) ■ Strategien der Entlastung ■ Angemessener Umgang mit Gewalt, Schutz vor Gewalt ■ Strukturelle Voraussetzungen der Selbstfürsorge (Mitbestimmung/ Partizipation; klare Strukturen, Verantwortlichkeiten und Grenzen; wertschätzendes Klima innerhalb der Einrichtung; Förderung von Professionalisierung durch Weiterbildung, Supervision)					

3: Praxis und Reflexion						32 UE insges.
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Reflexion der eigenen beruflichen Rolle in Bezug auf Biografie und Gegenwart ■ Beziehungsgestaltung in traumazentrierten Arbeitsbereichen ■ Selbsterfahrung 						

4: Stabilisierung (individuell und milieu- bzw. kulturspezifisch)						32 UE insges.
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung	
<p>Strukturelle Voraussetzungen für Stabilisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Institution als sicherer Ort für MitarbeiterInnen und KlientInnen; Partizipation und Selbstbemächtigung 						
<p>Körperliche Stabilisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Basale Selbstfürsorge (Ernährung, Körperhygiene, Bewegung/sportliche Aktivitäten) ■ Selbstregulation (einschl. Grounding-Techniken und Achtsamkeitsübungen) ■ Einfache Entspannungstechniken ■ Techniken zur Körpersynchronisation und -integration (z.B. Zapchen, QiGong, Yoga, Breema) 						
<p>Soziale Stabilisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Schaffung einer möglichst sicheren äusseren Umgebung ■ Unterbrechung von bzw. Umgang mit TäterInkontakt ■ Arbeit mit Bezugspersonen und Bezugsgruppen (z.B. Wohngruppe, Schule, Familie, Pflegefamilie) 						

Fortsetzung: Stabilisierung (individuell und milieu- bzw. kulturspezifisch)					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Fortsetzung: Soziale Stabilisierung <ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten finanzieller Unterstützung ■ Mobilisierung sozialer Ressourcen ■ Netzwerkarbeit/Kooperation und Versorgungsstruktur ■ Reflexion der Arbeitskontexte und ihrer Möglichkeiten ■ Relevante juristische Bestimmungen im Zusammenhang psychischer Traumatisierung, landesspezifische Opferschutz-Gesetze und Kinderschutz (für Deutschland z.B. SGB VIII, OEG, GewSchG, Verjährungsfristen, Strafverfolgung und Gerichtsverfahren); Kinderrechtskonvention, Behindertenkonvention 					
Psychische Stabilisierung und Affektregulation					
Grundwissen <ul style="list-style-type: none"> ■ Kognitive Techniken (Verändern dysfunktionaler Überzeugungen, Bearbeiten von Schuld und Scham) ■ Imaginativ-hypnotherapeutische Techniken ■ DBT-Techniken 					
Vertiefung (mit praktischer Einübung) <ul style="list-style-type: none"> ■ Imaginativ-hypnotherapeutische Techniken mit Basisübungen zur Visualisierung und Externalisierung ■ Arbeit mit inneren Anteilen ■ Distanzierungs- und Kontrolltechniken 					



Fortsetzung: Psychische Stabilisierung und Affektregulation					
<p>Fortsetzung: Vertiefung (mit praktischer Einübung)</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Selbstberuhigungs- und Selbsttröstungstechniken (Arbeit mit „inneren“ Ressourcen) ■ Screen-Technik zur Verstärkung und Verankerung real erlebter positiver Zustände (Arbeit mit „äusseren“ Ressourcen) 					
<p>Voraussetzungen und Möglichkeiten interaktioneller Elemente der Stabilisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Erkennen und Reflexion eigener emotionaler Reaktionen und Handlungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung traumaspezifischer Beziehungsdynamiken (auch im Team) 					
<p>Traumaspesifische Kriseninterventionen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ bei dissoziativen Zuständen, selbstschädigendem und suizidalem Verhalten (einschl. Möglichkeiten und Indikationen zur Weiterverweisung) 					

5: Unterstützung und Begleitung spontaner Traumaverarbeitungsprozesse					8 UE insges.	
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung	
Umgang mit Traumaverarbeitungsprozessen in verschiedenen traumazentrierten Handlungsfeldern ■ (z.B. Pädagogik, Beratung, Pflege, Psychotherapie) ■ einschl. Möglichkeiten und Grenzen sowie Indikationen für Weiterverweisung						
Unterstützung/Begleitung spontaner Traumaverarbeitungsprozesse ■ Distanzierungs- und kognitive Rekonstruktionstechniken ■ Sozialarbeiterische und pädagogische Interventionsstrategien ■ Begleitung im Prozess der Integration und Neuorientierung: Trauern und Abschiednehmen, Sinnfragen, Erwerb neuer Fertigkeiten						

Anmerkungen:

Das Curriculum stellt eine **Basis (Grundlagen)** von **mindestens 96** Unterrichtseinheiten integrativer Inhalte für die Traumapädagogik wie traumazentrierte Fachberatung (**Inhalte 1 bis 5**) voran, um in einem nächsten Schritt eine Vertiefung in **zwei Schwerpunkten (Inhalte 6a und 6b)** anzubieten, die **jeweils mindestens 30** Unterrichtseinheiten umfassen.

Die fachspezifische **Supervision (Inhalt 7)** im Umfang von **mindestens 24** Unterrichtseinheiten kann innerhalb der Grundlagen oder der Vertiefung stattfinden. Die TeilnehmerInnen müssen für den Erwerb beider Abschlüsse nur einmal die Supervision durchlaufen. Instituten steht es frei nur einen Schwerpunkt 6a oder 6b, oder beides zu lehren.

WeiterbildungsteilnehmerInnen können generell 2 Zertifikate erwerben:

- Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung (Inhalte 6a) und/oder
- Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik (Inhalte 6b)

6 Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung 30 UE pro Arm
6a und/oder 6b mit jeweils 30 UE

6a Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung

Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Begriffsklärung sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten von: Traumaberatung, traumazentrierter Fachberatung (Praxisberatung), Traumacoaching und Traumapsychotherapie ■ Allgemeine Beratungsansätze/-theorien (Kurzüberblick): z.B. klientenzentrierte Beratung/Gesprächsführung, systemische Beratung, psychoanalytisch orientierte Beratung, verhaltenorientierte Beratung, lösungsorientierte Beratung, PITT im Kontext der Beratung, sozialraumorientierte Beratung (Community Counselling) ■ Allgemeines Hintergrundwissen zur Traumaberatung und traumazentrierten Fachberatung: gesetzliche Grundlagen, ethische Richtlinien, Finanzierung von Beratung, Dokumentation, Evaluation und Qualitätssicherung 					
<p>Orientierung der Beratungsplanung und des Beratungsprozesses im Traumabereich an zentralen Person- und Settingvariablen (eine Auswahl ist von den Veranstaltenden zu treffen) u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gender: Spezielle Aspekte traumazentrierter Beratung bzgl. Genderspezifik ■ Strukturelle Gewalt: Spezielle Aspekte traumazentrierter Beratung im Rahmen struktureller Gewalt und fehlender sozialer Teilhabe 					

Fortsetzung: 6a Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung

Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Fortsetzung: Orientierung der Beratungsplanung und des Beratungsprozesses im Traumbereich an zentralen Person- und Settingvariablen (eine Auswahl ist von den Veranstaltenden zu treffen) u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Alter: Spezielle Aspekte der Traumaberatung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen sowie von alten Menschen ■ Kognitives Funktionsniveau: Spezielle Aspekte der Beratung von jüngeren Kindern, von Menschen mit geistiger Behinderung oder mit himorganischen Erkrankungen/Abbauprozessen (Demenz u.A.) ■ Kultureller Hintergrund: Kultursensibilität, interkulturelle Kompetenz, Diversity-Orientierung ■ Ein- und Mehrpersonensettings, Organisationen: Unterschiede in der Herangehensweise (Überblick) ■ Auftragsklärung: Worum geht es, und was ist im Setting möglich ■ Art und Dauer des Settings, z.B. aufsuchende Settings vs. „Komm“-Struktur; niedrigschwellige Settings (z.B. Streetwork, Drogenambulanz) vs. höherschwellige Settings (z.B. Fachberatungsstellen); zeitlich eng befristete Kontakte vs. langfristige Hilfen 					

Fortsetzung: 6a Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung

Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Traumaspesifische und traumainformierte Beratung mit verschiedenen Zielgruppen (mind. 3 sind zu berücksichtigen), z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Telefonseelsorge, Sorgentelefon ■ Psychische Erste Hilfe (PEH), z.B. nach Verkehrsunfällen, Überbringung einer Todesnachricht ■ Berufs- und Karriereberatung, Arbeitslosenberatung ■ SchuldnerInnenberatung ■ Erziehungs- und Familienberatung, Paarberatung, Trennungs- und Scheidungsberatung ■ Beratung für Opfer sexueller und ritueller Gewalt ■ Beratung alter Menschen ■ Sucht- und Drogenberatung ■ Sozialberatung ■ Beratung von Menschen mit Behinderung (LB/GB) ■ Sozialpsychiatrische Beratung (z.B. in ambulanten, teilstationären und stationären psychiatrischen Kontexten, im betreuten Wohnen, im Betreuungswesen) ■ Migrations(sozial)beratung, Beratung im Kontext Flucht ■ Schwangerschaftskonflikt-, Geburts- und Schwangerschaftsberatung ■ Trauerberatung ■ Beratung von Hochrisikopopulationen und -organisationen (z.B. Banken, Verkehrsbetriebe, Bundeswehr, Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst) ■ Beratung im Kontext von Einrichtungen der Selbst- und Opferhilfe 					

Fortsetzung: 6a Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem <u>Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung</u>					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
<p>Fortsetzung: Traumaspezifische und traumainformierte Beratung mit verschiedenen Zielgruppen (mind. 3 sind zu berücksichtigen), z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Beratung im Kontext von Einrichtungen der sozialen Kontrolle (z.B. Jugendämter, Familiengerichte) ■ Beratung im Kontext von ambulanten, teilstationären und stationären Einrichtungen der Jugendhilfe ■ Beratung im Kontext der Behindertenhilfe ■ Beratung im Kontext von Schule und schulischen Beratungsdiensten (z.B. schulpyschologische Beratung, BeratungslehrerInnen, mobiler Sonderpädagogischer Dienst), Beratung im Kontext Kindergarten und Frühförderung 					
<p>Möglichkeiten und Grenzen traumazentrierter Beratung in speziellen Settings/Situationen, z.B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Prävention ■ Krisenintervention/Suizidberatung ■ Telefonberatung und Online-Beratung (kein Face-to-face-Kontakt) ■ „geschickte“ KlientInnen (keine Freiwilligkeit, keine Eigenmotivation) ■ Traumaberatung ohne Beratungsstelle, z.B. in der aufsuchenden Familienhilfe, in der Strassensozialarbeit (kein Settingwechsel, kein äusserer sicherer Ort) ■ zeitlich stark befristete Settings, z.B. bei der DB für Lokführer nach Personenumfällen (kein ausreichendes Zeitkontingent) ■ KlientInnen in Ausnahmesituationen, z.B. im akuten Schockzustand, unter Drogeneinfluss (mangelnde Ansprechbarkeit, Ich-Funktionen) 					

Fortsetzung: 6a Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung

Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Traumasesensible Gestaltung des Endes der Beratungsbeziehung					
Indikationen zur Weiterverweisung in die Traumapsychotherapie oder andere Settings oder –therapieformen					

6 Fortsetzung: Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung 30 UE pro Arm
6a und/oder 6b mit jeweils 30 UE

6b Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik

Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Allgemeines <ul style="list-style-type: none"> ■ Geschichte der Traumapädagogik ■ Verknüpfung zu pädagogischen/sozialpädagogischen Ansätzen (z.B. heilpädagogischer, systemischer, milieuthérapeutischer, emanzipatorischer Ansatz) ■ verschiedene konzeptionelle Ansätze der Traumapädagogik, z.B. „die Pädagogik des sicheren Ortes“, „die Pädagogik der Selbstbemächtigung“, die „traumazentrierte Pädagogik“, gruppenzentrierte Traumapädagogik, systemische Traumapädagogik, TraumapädagogInnen als Teil des Konzeptes ■ Traumapädagogik in unterschiedlichen Handlungsfeldern ■ Forschung über Wirkkraft 					
Traumapädagogische Basisstrategien					
Vertiefung traumapädagogische Haltung (3 UE) <ul style="list-style-type: none"> ■ Methodische Ansätze zur Umsetzung der traumasensiblen Haltung für die pädagogische Praxis (z.B. Umgang mit Regeln, Gewalt, Partizipation) 					

Fortsetzung: 6b Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem <u>Schwerpunkt Traumapädagogik</u>					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Fortsetzung: Traumapädagogische Basisstrategien					
Bindungs- und beziehungsorientierte Pädagogik (3 UE) ■ Konzepte traumapädagogischer Beziehungsarbeit ■ Wirkung eigener Bindungs- und Beziehungserfahrungen ■ Bindungsfallen, korrigierende Beziehungsgestaltung und traumapädagogische Handlungsansätze zur Förderung der Bindungsfähigkeit					
Beziehungsdynamik: Übertragung, Wiederholung und Erwartung (4 UE) ■ Die Dynamik traumabezogener Übertragungen und Gegenreaktionen in pädagogischen Bezügen ■ Traumaorganisierte Systeme Selbstreflexion/Selbstfürsorge, Übertragung/Gegenreaktion als Beitrag zum Selbstverstehen					
Umgang mit dissoziativem störungswertigem Verhalten (4 UE)					

Fortsetzung: 6b Abschluss Traumapädagogik/Traumazentrierte Fachberatung mit dem <u>Schwerpunkt Traumapädagogik</u>					
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung
Fortsetzung: Traumapädagogische Basisstrategien					
Traumapädagogische Gruppenarbeit (4 UE) ■ Wechselwirkung von Traumafolgen und Gruppendynamik ■ Einfluss sozialer Angst, Methoden der Gruppenreflexion					
Traumapädagogische Stabilisierung (4 UE) ■ Selbstbemächtigung (Selbstverstehen, Selbstakzeptanz, Sinnes- und Körperwahrnehmung, Selbstregulation) ■ Resilienzförderung					
Traumasesensible Elternarbeit (4 UE)					

7: Supervision mit rollen-, aufgabenspezifischer und persönlicher Selbstreflexion für beide Abschlüsse					24 UE insges.	
Thema	Inhalt	UE	Dozent	Vortrag	Übung	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Supervision eigener Fälle ■ Die Supervision erfolgt bei von der DeGPT und dem Fachverband Traumapädagogik (vorher BAG) anerkannten, weiterbildungsberechtigten Instituten im Einzel- oder Gruppensetting (max. 9 Personen pro WeiterbildnerIn) ■ Die Supervision kann von jedem Weiterbildungsinstitut an der Stelle der Weiterbildung integriert werden, an der es dem jeweiligen Anbieter aus didaktisch-inhaltlichen Gründen geboten erscheint. D.h., die fachspezifische SV kann an jeder beliebigen Stelle im basisqualifizierenden Bereich und/oder in einem der „Arme“ platziert werden). ■ Bei der Option Doppelabschluss: Die Supervision, die mit einem Schwerpunkt (6.a oder 6.b) durchlaufen wurde, wird bei Erwerb eines Doppelabschlusses für den anderen Schwerpunkt von jedem zertifizierten Anbieter anerkannt, d.h., die TeilnehmerInnen müssen nur einmal Supervision im Umfang von 24 UE durchlaufen, um beide Abschlüsse zu erwerben. Die Supervision kann selbstverständlich doppelt belegt werden, es besteht jedoch keine Pflicht, dies zu tun, um den zweiten Abschluss zu erwerben. 						

B Zertifizierung

Voraussetzungen

Bei Einfachabschluss

- Voraussetzung für die Zertifizierung ist eine Projektvorstellung und eine anonymisierte Fallvorstellung (beides jeweils mündlich und schriftlich).
- Die schriftliche Dokumentation der Fallvorstellungen und Projekte ist entlang eines von den Instituten vorgegebenen Schemas vorzunehmen.
- Die Fallvorstellung und das Projekt der KandidatInnen sind durch ein Originaldokument zu belegen (z. B. Video- oder Tonbandaufnahme, Zeichnungen, Tagebuchnotizen o. Ä. der KlientInnen).

Bei Doppelabschluss

- Identisch mit Einfachabschluss, aber: Als Voraussetzung für die Zertifizierung kann in diesem Fall das Projekt für den zweiten Schwerpunkt entfallen. Es muss jedoch eine umfangreiche Falldarstellung angefertigt werden, die dem Setting des zusätzlichen Weiterbildungsschwerpunktes entspricht (ebenfalls schriftlich und mündlich entlang eines Schemas und durch Originaldokumente belegt).

Regelung zu Zertifikat

Hinsichtlich des Zertifikates, das TeilnehmerInnen am Ende der Weiterbildung erhalten, gelten folgende Regelungen:

1) TeilnehmerInnen, die einen Einzelabschluss erwerben (im Schwerpunkt TP oder TZFB), erhalten ein Zertifikat, in dem dieser Schwerpunkt ausgewiesen ist, also entweder:

- Traumapädagogik und Traumazentrierte Fachberatung, Schwerpunkt Traumapädagogik (DeGPT/FVTP) oder
- Traumapädagogik und Traumazentrierte Fachberatung, Schwerpunkt Traumazentrierte Fachberatung (DeGPT/FVTP).

Es ist die weiter oben genannte Prüfungsleistung für einen Einzelabschluss zu erbringen.

2) Bei TeilnehmerInnen, die zunächst einen Einzelabschluss erwerben (im Schwerpunkt TP oder TZFB) und die danach den zweiten

Einzelabschluss im anderen Schwerpunkt anstreben, wird die Urkunde des Einzelabschlusses gegen die des Doppelabschlusses ausgetauscht (beide Schwerpunkte sind in einer Abschlussurkunde dokumentiert). Für den Zertifikatserwerb ist die weiter oben genannte, gesonderte Prüfungsleistung für den Doppelabschluss zu erbringen.

3) TeilnehmerInnen, die zunächst einen Einzelabschluss erwerben (im Schwerpunkt TP oder TZFB), danach den zweiten Einzelabschluss im anderen Schwerpunkt anstreben und die hierzu ausdrücklich zwei getrennte Zertifikate wünschen (also kein Zertifikat, das beide Abschlüsse gemeinsam ausweist), müssen in jedem der beiden Schwerpunkte die volle Prüfungsleistung erbringen, d. h. die weiter oben beschriebene, gesonderte Prüfungsleistung für den Doppelabschluss gilt in diesem Falle nicht.

4) TeilnehmerInnen, die ein sog. integriertes Curriculum absolvieren, das beide Einzelabschlüsse zugleich beinhaltet (Schwerpunkt TP und Schwerpunkt TZFB), erhalten am Ende der Weiterbildung ein Zertifikat, das diesen Doppelabschluss dokumentiert (beide Schwerpunkte sind in einer Abschlussurkunde niedergelegt). Für den Zertifikatserwerb ist die weiter oben genannte, gesonderte Prüfungsleistung für den Doppelabschluss zu erbringen.

Die mindestens zu absolvierenden Stunden **bei einem Abschluss betragen 150** Unterrichtseinheiten, bei einem **Doppelabschluss 180** Unterrichtseinheiten.

Die Ausschreibung und Bewerbung der Weiterbildung muss einen Link zur Homepage der DeGPT und /oder des Fachverbands Traumapädagogik (ehemals BAG-TP) enthalten auf denen das vollständige Curriculum einzusehen ist. In diesem Curriculum sind die notwendigen Inhalte, die vorgegebenen Unterrichtseinheiten von mindestens 150 für einen Abschluss und mindestens 180 für den Doppelabschluss, sowie die Zugangs- und Abschlussvoraussetzungen beschrieben.

Institute sind angehalten eine zentral zu erfassende Evaluierung durchzuführen. Entsprechende Informationen werden rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

Hiermit bestätige ich, dass unser Institut die aufgeführten Inhalte des Curriculums einhält.

.....
Ort/Datum

.....
Unterschrift/Stempel